Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 14. Juli 1945 - 45. Jahrgang - Nr. 28

Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizer Städten am 1. Juni 1945

Ein nur flüchtiger Blick auf die Tabelle der von uns berechneten schweizerischen Durchschnittspreise von 48 Artikeln, die wir regelmässig in unseren Aufsätzen über den Stand der Kleinhandelspreise veröffentlichen, zeigt, dass die seit dem 1. September 1939 eingetretenen Veränderungen ein sehr ungleiches Ausmass aufweisen. In der Tat steht einer minimalen Erhöhung von nur 21,2 % für Milch eine maximale von nicht weniger als 331,2 % für Bohnen gegenüber. Im ersten Weltkrieg waren die Unterschiede noch ausgesprochener gewesen. Nehmen wir zum Beispiel die Erhebung vom 1. Juni 1919 und vergleichen wir die für diesen Zeitpunkt ermittelten Durchschnittspreise mit denjenigen des damaligen letzten Vorkriegsdatums, des 1. Juni 1914, so stellen wir fest, dass einer geringsten Steigerung von nur 31,6 % für Kartoffeln im Detailverkauf eine stärkste von 581,8 % für Bohnen gegenübersteht.

Die Tatsache, dass es beide Male Bohnen waren, die die grösste Preiserhöhung aufgewiesen hatten, legt die Frage nahe, ob sich ganz allgemein die Artikel, die im zweiten Weltkrieg durch eine besonders ausgesprochene Preissteigerung hervortreten, auch schon im ersten durch eine überdurchschnittlich starke Aufwärtsbewegung bemerkbar gemacht hätten. Wir stellen, um auf diese Frage eine Antwort zu erhalten, einen Vergleich zwischen den höchsten Preisen, die die Artikel mit einer Erhöhung von — am 1. Juni 1945 — mindestens 200 % im Verlaufe des zweiten und dieselben Artikel während und unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg erreicht hatten, an. Dabei sind wir gezwungen, Weissmehl ausser acht zu lassen, weil wir über diesen Artikel Preisangaben erst seit dem Jahre 1927 besitzen. Für die übrigen neun Artikel aber ergibt sich folgendes Bild (siehe nebenstehende Tabelle):

Es zeigt sich, dass alle Artikel, die sich im zweiten Weltkrieg durch eine besonders ausgesprochene Preiserhöhung auszeichnen, auch schon im oder unmittelbar nach dem ersten einen Höchststand erreicht hatten, der den Stand vom 1. Juni 1914 um mehr als 200 % übertraf. In sieben der insgesamt neun Fälle blieb der relative, das heisst auf das jeweilen letzte — 1. Juni 1914 bzw. 1. September 1939 — Vorkriegsdatum bezogene Höchststand im zweiten Weltkrieg unter dem des ersten, in sechs Fällen erreichte der Preis sogar absolut, das heisst in Franken ausgedrückt, nicht mehr den höchsten Stand, den er im oder unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg eingenommen hatte. Es lässt sich also sagen, dass es im allgemeinen die gleichen Artikel sind, die im ersten und im zweiten Weltkrieg besonders stark in die Höhe gestiegen sind. Gleichzeitig zeigt der Vergleich aber auch, dass, was auch die Indexziffer zum Ausdruck bringt, die Preissteigerungen im zweiten Weltkrieg bei weitem nicht die Ausmasse annahmen, die im ersten festzustellen gewesen waren.

Für die Zeit vom 1. März zum 1. Juni 1945 ist die Zahl der Preisänderungen etwas grösser, als sie es vom 1. Dezember 1944 zum 1. März 1945 gewesen war, nämlich 216 an Stelle von 146. 149 Aufschlägen stehen 67 Abschläge gegenüber. Von den aus den einzelnen Angaben berechneten 48 Durchschnittspreisen zeigen 16 eine Erhöhung, 11 eine Senkung und 21 überhaupt keine Aenderung. Stärker hervor treten durch Preissteigerungen Kartoffeln im Migros- und im Detailverkauf, Wein, Brikette und Anthrazit. Ausgesprochene Preisrückgänge liegen auf der anderen Seite nicht vor.

Die auf Grund der Durchschnittspreise berechnete Indexziffer der Kleinhandelspreise der städtischen Konsumgenossenschaften erzeigt auf 1. Juni 1945 einen Stand von Fr. 2375.42. Das sind bezogen auf den 1. Juni 1914 222,7 und bezogen auf den 1. September 1939 169,6 Punkte. Gegenüber dem 1. März 1945 aber ist eine Erhöhung um Fr. 12.48 oder 0,5 %

	Höchster Preis des ersten Weltkrieges		Höchster Preis des zweiten Weltkrieges		Höchster Preis des zweiten über (+) oder unter (−) dem höchsten Preis des ersten Weltkrieges %
	absolut Rp.	1. Juni 1914 = 100	absolut Rp.	1. Sept. 1939 = 100	
Zwetschgen . .	419	360,4	406	341,3	— 3,1
Bohnen	378	759,1	207	331,2	— 45,2
Petroleum . . .	90	291,3	112	270,0	+ 24,4
Weizengriess .	150	219,1	150	265,9	—
Erbsen	367	567,3	212	253,3	— 42,2
Reis	162	217,6	164	228,0	+ 1,2
Brennsprit . . .	279	329,2	220	223,5	— 21,1
Zichorien . . .	503	536,7	332	210,3	— 34,0
Eier	51	410,0	36	200,0	— 29,4

Durchschnittspreise

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung am 1. Juni 1945 gegenüber dem	
		1. Juni 1945	1. März 1945	1. Sept. 1939	1. März 1945	1. September 1939
		Rp.	Rp.	Rp.	%	%
Butter, Koch-	kg	761	761	443	—	+ 71,8
Butter, Tafel- (Zentrifugen), in Mengen unter 1 kg	„	803	800	503	+ 0,4	+ 59,6
Käse, Ia Emmentaler oder Greyerzer	„	438	432	293	+ 1,4	+ 49,5
Milch, Voll-, im Laden abgeholt	Liter	40	40	33	—	+ 21,2
Fett, Kokosnuss-, in Tafeln	kg	348	348	157	—	+ 121,6
Fett, Koch-, billigste Qualität	„	394	396	180	— 0,5	+ 118,9
Fett, Schweine-, importiertes	„	541	557	227	— 2,9	+ 138,3
Fett, Schweine-, einheimisches	„	534	546	220	— 2,2	+ 142,7
Oel, Speise-	Liter	346	345	150	+ 0,3	+ 130,7
Brot	kg	55	55	44	—	+ 25,0
Mehl, Einheits-	„	59	59	41	—	+ 43,9
Mehl, Weiss-	„	160	160	46	—	+ 247,8
Weizengriess	„	149	149	41	—	+ 263,4
Maisgriess, zu Kochzwecken	„	84	84	34	—	+ 147,1
Gerste, Roll-, Nr. 1	„	133	133	50	—	+ 166,0
Haferflocken, offene	„	123	123	48	—	+ 156,2
Hafergrütze, offene	„	136	136	54	—	+ 151,8
Teigwaren, billigste Qualität, offene	„	110	110	59	—	+ 86,4
Bohnen, weisse, Ia	„	207	207	48	—	+ 331,2
Erbsen, gelbe, ganze, Ia	„	212	212	60	—	+ 253,3
Linsen	„	207	207	74	—	+ 179,7
Reis, billigste Qualität	„	164	164	50	—	+ 228,0
Fleisch, Mittelpreis zwischen I. und II. Qualität						
Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	710	703	350	+ 1,0	+ 102,9
Fleisch, Rind-, gewöhnl. Braten- und Siede-, mit Knochen	„	505	504	279	+ 0,2	+ 81,0
Fleisch, Schaf-, gewöhnl. Braten- u. Siede-, mit Knochen	„	755	728	315	+ 1,0	+ 133,3
Fleisch, Schweine-, frisches, mageres, mit Knochen	„	715	712	349	+ 0,4	+ 104,8
Speck, einheimischer, geräuchert, magerer	„	912	913	389	— 0,1	+ 134,4
Eier, Import-	Stück	36	36	12	—	+ 200,0
Kartoffeln, im Detail	kg	36	34	22	+ 5,9	+ 63,6
Kartoffeln, migros. sackweise	„	32	28	20	+ 14,3	+ 60,0
Honig, einheimischer, offener	„	765	765	430	—	+ 77,9
Zucker, Kristall-, weisser	„	119	120	54	— 0,8	+ 120,4
Schokolade, Menage	„	453	453	225	—	+ 101,3
Schokolade, Milch-, billigste Qualität, in Tafeln	„	566	559	258	+ 1,2	+ 119,4
Sauerkraut	„	66	62	44	+ 6,4	+ 50,0
Zwetschgen, gedörrte, mittelgrosse	„	369	394	92	— 6,4	+ 301,1
Essig, Wein-	Liter	120	121	64	— 0,8	+ 87,5
Wein, Rot-, gewöhnlicher	„	215	200	101	+ 7,5	+ 112,9
Schwarztee, mittlere Qualität	kg	1537	1500	761	+ 2,5	+ 102,0
Zichorien, kurante Qualität	„	330	329	107	+ 0,3	+ 208,4
Kakao	„	394	395	198	— 0,3	+ 99,0
Kaffee, Santos, grüner, mittlere Qualität	„	534	535	211	— 0,2	+ 153,1
Kaffee, Röst-, Pflichtmischung	„	452	456	280	— 0,9	+ 61,4
Anthrazit, ins Haus geliefert	100 kg	1962	1917	977	+ 2,3	+ 100,8
Brikette, ins Haus geliefert	100 kg	1339	1284	722	+ 4,3	+ 85,5
Brennsprit, 92°	Liter	220	220	68	—	+ 223,5
Petroleum, Sicherheitsöl, offenes	„	111	111	30	—	+ 270,0
Seife, Kern- (Pflichtseife)	kg	229	232	85	+ 1,3	+ 169,4

festzustellen. Die Veränderung gegenüber dem 1. März 1945 setzt sich folgendermassen zusammen:

	Fr.	Fr
Gebrauchsgegenstände	+ 6.94	
Kartoffeln	+ 5.—	
Fleisch	+ 1.86	
Milch und Milcherzeugnisse	+ —.89	
Speisefette und -öle		— 1.38
Süsstoffe		— —.68
Genussmittel		— —.15
Saldo		+ 12.48
	14.69	14.69

Die Indexziffern der einzelnen Städte zeigen wiederum beträchtliche Unterschiede, je nachdem der Berechnung die Brutto- oder die Nettopreise zugrundegelegt bzw. Milch und Fleisch, die die Konsumgenossenschaften nur ausnahmsweise vermitteln, einbezogen werden oder nicht.

Vom Ausland liegen diesmal keinerlei Preisberichte vor. Wir müssen deshalb leider darauf verzichten, darüber irgendwelche Angaben zu machen, so gross das Interesse für die Preislage in anderen Ländern gerade augenblicklich auch sein mag. h.

Gruppenindexziffern

Indexgruppen	Indexziffern am 1. Juni 1945 an sich	1. Juni 1945 1. Juni 1914 = 100	1. März 1945 an sich	1. März 1945 1. Juni 1914 = 100	1. September 1939 an sich	1. September 1939 1. Juni 1914 = 100	Veränderung am 1. Juni 1945 gegenüber dem 1. März 1945	Veränderung am 1. Juni 1945 gegenüber dem 1. September 1939
	Fr.		Fr.		Fr.		%	%
Milch und Milcherzeugnisse	615.70	180	614.81	180	471.15	138	+ 0,1	+ 30,7
Speisefette und -öle	102.95	256	104.33	259	44.46	110	— 1,3	+ 131,6
Getreideprodukte	362.12	168	362.12	168	257.74	120	—	+ 40,5
Hülsenfrüchte	34.72	372	34.72	372	10.14	109	—	+ 242,4
Fleisch	543.12	274	541.26	273	286.35	145	+ 0,3	+ 89,7
Eier	144.—	360	144.—	360	48.—	120	—	+ 200,0
Kartoffeln	90.—	189	85.—	179	55.—	116	+ 5,9	+ 63,6
Süsstoffe	94.31	247	94.99	249	44.25	116	— 0,7	+ 113,1
Genussmittel	69.41	192	69.56	193	37.17	103	— 0,2	+ 86,7
Sämtliche Nahrungsmittel	**2056.33**	**213**	**2050.79**	**212**	**1254.26**	**130**	**+ 0,3**	**+ 63,9**
Gebrauchsgegenstände	319.09	318	312.15	311	146.75	146	+ 2,2	+ 117,4
Sämtliche Artikel	**2375.42**	**223**	**2362.94**	**222**	**1401.01**	**131**	**+ 0,5**	**+ 69,6**

Städteindexziffern vom 1. Juni 1945

Städte	Indexziffern brutto total Fr.	netto total Fr.	netto ohne Milch und Fleisch Fr.	Rangordnung brutto total	netto total	netto ohne Milch u. Fleisch
Städtemittel	**2375.42**	**2281.57**	**1316.32**			
1. Zürich	2388.47	2295.19	1311.70	25.	17.	9.
2. Basel	2388.09	2232.82	1301.88	24.	2.	6.
3. Bern/Köniz	2345.71	2295.24	1339.18	9.	18.	23.
4. Genève	2451.25	2382.72	1326.49	29.	29.	16.
5. Lausanne	2369.60	2320.26	1346.21	20.	24.	25.
6. St. Gallen	2366.52	2317.41	1365.55	18.	23.	29.
7. Winterthur	2310.90	2245.58	1287.74	3.	6.	1.
8. Luzern	2337.33	2263.41	1326.54	7.	8.	17.
9. Biel (B.)	2309.09	2244.84	1299.72	2.	4.	3.
10. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	2306.11	2264.67	1327.63	1.	9.	20.
11. Fribourg	2407.11	2324.96	1290.56	27.	27.	2.
12. Neuchâtel	2350.57	2294.59	1334.53	11.	16.	21.
13. Schaffhausen	2365.38	2303.44	1301.62	17.	22.	5.
14. Thun	2353.94	2292.22	1310.09	14.	13.	8.
15. Chur	2368.82	2268.43	1321.74	19.	10.	15.
16. Lugano	2381.86	2320.95	1343.08	23.	25.	24.
17. Solothurn	2376.92	2288.46	1317.41	22.	11.	11.
18. Olten	2331.76	2245.17	1301.49	6.	5.	4.
19. Aarau	2359.63	2291.88	1326.56	16.	12.	18.
20. Herisau	2390.05	2321.18	1352.15	26.	26.	28.
21. Vevey	2412.83	2337.09	1352.11	28.	28.	27.
22. Zug	2328.80	2257.86	1318.68	4.	7.	13.
23. Bellinzona	2369.92	2300.63	1316.58	21.	20.	10.
24. Grenchen	2351.45	2232.19	1306.81	13.	1.	7.
25. Yverdon	2341.98	2293.49	1337.20	8.	15.	22.
26. Rorschach	2330.22	2236.06	1350.52	5.	3.	26.
27. Uster	2354.07	2293.44	1327.27	15.	14.	19.
28. Baden	2350.32	2295.60	1317.66	10.	19.	12.
29. Burgdorf	2350.90	2302.93	1318.69	12.	21.	14.

Die Arbeit des V. S. K. im Rückblick und Ausblick

Referat von Herrn Direktor Maire zu Jahresbericht und Jahresrechnung an der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Luzern

Dem Berichterstatter liegt vor Beginn seines Berichtes über das abgelaufene Jahr die schmerzliche Pflicht ob, des am 13. April 1944 erfolgten Todes von Herrn Dr. Bernhard Jaeggi zu gedenken. Unsere letztjährige Delegiertenversammlung hat die grossen Verdienste des Verblichenen gewürdigt. Wir werden die Persönlichkeit von Herrn Dr. Jaeggi in steter Erinnerung behalten. Er wird allen denen, die ihn gekannt haben, ein lebendiges Beispiel bleiben.

Das Jahr 1944 ist das fünfte volle Kriegsjahr. Die Ereignisse überstürzen sich dermassen, dass die Tatsachen des vergangenen Jahres uns bereits weit zurückzuliegen scheinen. In der Gegenwart ereignen sich so viel wichtige Geschehnisse, dass selbst die jüngste Vergangenheit jedes Interesse verliert. Trotzdem ist es unsere Pflicht, hier rasch in Erinnerung zu rufen, was das Jahr 1944 unserem Land im allgemeinen und unserer Bewegung im besonderen bedeutet hat.

Das vergangene Jahr kann trotz aller Hemmnisse als verhältnismässig günstig bezeichnet werden. Der Umsatz des V. S. K. hat sich auf Fr. 275 572 267.93 erhöht. Im vorangegangenen Jahre betrug der Umsatz . . . . . Fr. 267 339 610.20

Die Vermehrung beläuft sich somit auf . . . . . Fr. 8 232 657.73

oder 3,07 %.

Diese Umsatzvermehrung ist zum Teil auf Preissteigerungen zurückzuführen. Die Statistik des mengenmässigen Warenumsatzes zeigt für bestimmte Kategorien eine Verminderung infolge der Rationierung. Anderseits hat der Umsatz anderer wichtiger Waren zugenommen.

Das finanzielle Ergebnis des Jahres 1944 kann ebenfalls als befriedigend bezeichnet werden.

Der Nettoüberschuss beläuft sich auf Fr. 625 021.12.

Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als die normalen Abschreibungen auf Mobiliar, Einrichtungen und Immobilien, ein Beitrag von 50 000 Franken an das Genossenschaftliche Seminar, sowie namhafte Beiträge an die Nationalspende, die Winterhilfe und die Kinderhilfe des Roten Kreuzes vorgängig in Abzug gebracht worden sind.

Während des abgelaufenen Jahres waren die militärischen Operationen, wie bereits in den Vorjahren, von grosser Bedeutung für unser Land, obwohl sich dieses glücklicherweise ausserhalb der bewaffneten Auseinandersetzungen zu halten vermochte. Das wichtigste militärische Ereignis des Jahres 1944 war die Invasion der Alliierten in der Normandie und in Südfrankreich.

Unsere Einfuhr, nicht nur aus Frankreich, sondern auch aus Portugal und durch diese Länder aus Uebersee hörte vollständig auf. Die Unterbindung unseres Verkehrs durch Frankreich und darüber hinaus hatte auch politische Gründe. Die Alliierten wollten dadurch einen Druck auf die Schweiz ausüben, damit sie ihre Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland einschränke oder sogar vollständig aufhebe.

Unter diesen Umständen war es für den Verband und die ihm angeschlossenen Genossenschaften angezeigt, ihre Bemühungen im *Mehranbau* mit Entschlossenheit fortzusetzen. Im Jahre 1944 wurden keine neuen Gemeinschaftswerke geschaffen, dagegen wurden die bereits bestehenden weiter entwickelt und konsolidiert. Auch die Nebenaktionen, insbesondere die Bäuerinnen- und Bauernhilfe, wurden fortgesetzt. Die dem V. S. K. und seinen Vereinen durch den Mehranbau erwachsenen Kosten beliefen sich bis Ende 1944 auf über 1,7 Millionen Franken. Durch dieses Werk wurde nicht nur unsere Versorgung verbessert, sondern es wurden dadurch auch *moralische Werte* geschaffen. Der Städter und der Bauer traten in nähere Beziehung. Sie lernten sich besser verstehen, und das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen allen Schichten unseres Volkes wurde verstärkt.

Für die genossenschaftliche Bewegung nicht nur der Schweiz, sondern aller freien Länder war das wichtige Ereignis des Jahres 1944 die Feier des *hundertjährigen Bestehens der Genossenschaft von Rochdale.*

Unter den Jubiläums-Veranstaltungen sei hier die *Sammlung zugunsten kriegsgeschädigter Genossenschaften* erwähnt. Die Schweiz, die im Weltkrieg unversehrt geblieben ist, hat die Pflicht, im Rahmen ihrer Mittel beim Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete mitzuhelfen. Diese Pflicht der schweizerischen Genossenschaftsbewegung gegenüber den Genossenschaften der andern Länder ist um so dringender, als wir den Grundsatz der Solidarität uns zu eigen gemacht haben. Unsere Sammlung wurde Ende 1944 nicht abgeschlossen, sie geht vielmehr weiter. Seitdem haben die zuständigen eidgenössischen Behörden beschlossen, eine grossangelegte Sammlung, die Schweizer Spende, durchzuführen. Durch eine Vereinbarung zwischen dem V. S. K. und der Schweizer Spende war es möglich, die beiden Sammlungen zu koordinieren. Vom Gesamtbetrage, den wir sammeln werden, können wir 500 000 Franken zugunsten der vom Kriege geschädigten ausländischen Genossenschaften verwenden. Der Mehrbetrag wird der Schweizer Spende zur Verfügung gestellt, die ihn im Einvernehmen mit dem V. S. K. gebrauchen wird. Eine praktische Hilfe konnte bereits der Bevölkerung der Grenzgebiete von Montbéliard, Pontarlier und St-Claude gewährt werden. Unsere Vereine und ihre Mitglieder haben ihre Pflicht erkannt und sich an unserer Sammlung beteiligt. Die bis heute eingegangenen Spenden haben bereits die Summe von einer Million erreicht und sogar überschritten. Wir möchten an dieser Stelle allen Gebern, den einzelnen und den kollektiven, unseren herzlichsten Dank für ihre Grosszügigkeit aussprechen.

Eine andere Aktion unserer Bewegung, deren Notwendigkeit sich immer deutlicher zeigt, ist die *Patenschaft Co-op.* Die Zahl der Gemeinden, denen die Patenschaft Co-op beisteht, betrug Ende 1944 14.

Auf dem Gebiet der *Preispolitik* hat der Verband den ihm vorgezeichneten Weg weiter beschritten. Wie während der vorangehenden Jahre hat er sich bemüht, seinen Vereinen und damit auch ihren Mitgliedern Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände zu möglichst günstigen Preisen zu vermitteln. Der V. S. K. in Zusammenarbeit mit den Vereinen hat eine vierte Kartoffelverbilligungsaktion durchgeführt. Im Jahre 1944 sind dadurch dem V. S. K. und seinen Vereinen Kosten im Betrage von 700 000 Franken

erwachsen. Das von unserer Bewegung getragene Gesamtopfer belief sich für diese Verbilligungsaktionen in den Jahren 1941—1944 auf 2½ Millionen Franken.

Die *Wirtschaftsfragen* haben die Behörden des V. S. K. im vergangenen Jahre wiederum stark beschäftigt. Die Revision der *Wirtschaftsartikel* der Bundesverfassung stand erneut auf der Tagesordnung. Der V. S. K. hat von neuem seinen klaren und konsequenten Standpunkt, den er immer vertreten hat, zur Kenntnis gebracht:

Unter keinen Umständen können die Genossenschaften eine Wirtschaftsgesetzgebung annehmen, die die Tätigkeit der Genossenschaftsbewegung einschränkt oder sie in ihrer Entwicklung hemmt.

Bis zu diesem Tage liegt der Entwurf des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga), der den massgebenden Wirtschaftsverbänden und nachher den eidgenössischen Räten zur Beratung unterbreitet werden soll, noch nicht vor.

Der *Fähigkeitsausweis* und das *Filialverbot* beschäftigen uns seit vielen Jahren. Seit Kriegsausbruch ist die Forderung der Einführung der allgemeinen Bewilligungspflicht für die Neueröffnung von Betrieben immer lauter erhoben worden. Man versucht derartige Massnahmen durch die Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft zu rechtfertigen, aber es zeigen sich hier ganz deutlich auch wirtschaftspolitische Tendenzen des Mittelstandes. Diese gehen darauf aus, bestimmte Berufszweige besonders zu schützen und jede neue Konkurrenz auszuschalten.

Während des ganzen Jahres 1944 haben die Verbandsbehörden gegen diese Bestrebungen Stellung genommen. Unsere Bemühungen richteten sich insbesondere gegen die Bewilligungspflicht, gegen die Einführung des Fähigkeitsausweises, gegen die Bedürfnisklausel und gegen die Verlängerung des Warenhausbeschlusses. Unsere Opposition war auch durch die Tatsache gerechtfertigt, dass die vorgesehenen Massnahmen vom Bundesrat auf dem Vollmachtenwege hätten eingeführt werden sollen. Die Vollmachten wurden dem Bundesrat jedoch nur erteilt, damit die durch den Krieg notwendigen Massnahmen ohne Verzögerung getroffen werden können. Am 27. Dezember 1944 hat der Bundesrat, kraft seiner Vollmachten und trotz unserer Opposition, beschlossen, die Gültigkeit des Warenhausbeschlusses um ein Jahr, d. h. bis Ende 1945 zu verlängern. Art. 5 dieses Beschlusses schliesst die Genossenschaften aus, unter der Bedingung allerdings, dass sie sich vorher mit dem Schweiz. Gewerbeverband verständigt haben.

Das Warenhausverbot hat dem Detailhandel, der dadurch hätte geschützt werden sollen, wenig genützt. Dieses Verbot hatte als Hauptfolge eine Einschränkung der Selbsthilfegenossenschaften in ihrer Entwicklung. Die Warenhäuser wurden davon nicht betroffen, da der Beschluss ein Monopol zu ihren Gunsten geschaffen hat.

Die Verbandsdirektion und der Verwaltungsrat sind der Meinung, dass der Warenhausbeschluss, der nun seit 1933 wiederholt und jedesmal mit dem Versprechen, dass es nun das letztemal sein würde, verlängert wurde, auf Ende dieses Jahres endgültig aufgehoben werden sollte. Eine weitere Erneuerung oder Verlängerung könnte von unserer Seite und hoffentlich auch vom Volke nicht mehr angenommen werden.

In diesen letzten Jahren haben die Wirtschaftsfragen innerhalb unserer Aufgaben einen breiten Raum eingenommen. Wenn wir einen Blick zurückwerfen, stellen wir fest, dass die durch staatliche Behörden ergriffenen einschränkenden Massnahmen sich öfters gegen die Genossenschaftsorganisationen richten. Offiziell werden sie mit dem Hinweis auf allgemeine Interessen begründet. In der Praxis dienen sie jedoch den Interessen einer kleinen Gruppe von Unternehmungen, die dem Mittelstand angehören. Die Anwendung der Bundesbeschlüsse wird in der Regel den Kantonen oder der Eidg. Verwaltung überlassen. In beiden Fällen werden die Vorschriften für unsere Genossenschaften in einer Weise ausgelegt, die denkbar ungünstig ist. Gegenwärtig ist die Regelung des *Weinhandels* in Vorbereitung, bei welcher man die gleiche Taktik verwendet. Der betreffende Bundesbeschluss führt die Konzessionierung des Weinhandels ein sowie die Kontrolle der Bücher und Keller. Gegen diese Kontrolle gibt es nichts einzuwenden. Was die Konzessionierung anbetrifft, bedeutet sie nichts anderes, als die Einführung der Bewilligungspflicht für die Eröffnung neuer Betriebe im erwähnten Handelszweig. Auf einem Umweg und unter dem Vorwand von Polizeimassnahmen, die durch das Lebensmittelgesetz gerechtfertigt seien, wird eine Neuerung von grundsätzlicher Bedeutung eingeführt. Während der Vorbereitungsperiode der neuen Regelung wurde die formelle Versicherung abgegeben, dass der Detailhandel und damit auch die Konsumgenossenschaften keinerlei Einschränkungen erfahren würden. Ferner wurde die aufsteigende Unruhe durch das Versprechen beschwichtigt, die neue Regelung werde durch ein vom Parlament beschlossenes und dem Referendum unterstelltes Gesetz eingeführt werden. An Stelle dieses demokratischen Vorgehens hat man zu einem Bundesratsbeschluss Zuflucht genommen, der ohne weiteres Gesetzeskraft erlangt hat. Es trifft zwar zu, dass dieser Beschluss eine Ausnahme zugunsten des Detailhandels vorsieht, aber durch die Ausführungsbestimmungen versucht man die gegebenen Zusicherungen zu widerrufen. Der V. S. K. hat gegen diese Ausführungsbestimmungen Stellung genommen und behält sich vor, die Gültigkeit des Bundesbeschlusses selbst, dessen Verfassungsmässigkeit stark in Zweifel gezogen werden kann, durch einen staatsrechtlichen Rekurs beim Bundesgericht anzufechten.

Die Erfahrungen der letzten Jahre beweisen, dass wir in bezug auf alle Fragen der Wirtschaftspolitik äusserst wachsam sein müssen. Unsere Genossenschaftsorganisationen haben sich stets auf den Standpunkt des öffentlichen Wohls gestellt. In allen Fällen, in denen sie es verantworten konnten, haben sie keine Opposition gegen die staatlichen Massnahmen erhoben. Insbesondere haben sie während des Krieges alles eingesetzt, um die Anwendung der Vorschriften der Kriegswirtschaft zu erleichtern. Sie werden selbstverständlich fortfahren, vor allem das Landesinteresse in den Vordergrund zu stellen. Aber mehr als in der Vergangenheit werden sie entschieden gegen jede Massnahme Stellung nehmen, die darauf abzielt, die Entwicklung unserer Bewegung einzuengen oder ihre Leistungsfähigkeit zu vermindern. Diesen Willen haben nicht nur die Organe des V. S. K., sondern ebensosehr die Vereine und alle zielbewussten Genossenschafter. Den Beweis erbringen die Resolutionen der Kreisverbände I, II und IV. Wären diese auch den andern Kreisverbän-

den unterbreitet worden, so hätten alle ihre Zustimmung gegeben. Da diese Fragen Gegenstand eines besonderen Punktes der Tagesordnung bilden, wollen wir nicht länger dabei verbleiben. Wir sprechen nur den Wunsch aus, dass durch einstimmige Annahme der von den Verbandsvereinen vorgeschlagenen Resolution der Wille der Genossenschafter klar zum Ausdruck gebracht wird und dass man uns höheren Orts und in den weitesten Kreisen der Wirtschaft versteht. (Schluss folgt)

Probleme der Nachkriegswirtschaft

Die Konsumverwalter und ihre zahlreichen Gäste, die sich am Tage vor der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Luzern zusammenfanden (siehe auch Bericht in Nr. 27 des S. K.-V.), hörten von Nationalrat Dr. *Weber*, Mitglied der Direktion des V. S. K., bedeutungsvolle Ausführungen über die Nachkriegswirtschaft. Eine Reihe der entscheidenden Ueberlegungen des Referenten seien im folgenden wiedergegeben:

Wie werden in den nächsten Monaten die Verhältnisse im Ausland sein? Die Völker sind moralisch, seelisch und wirtschaftlich erschüttert. Hungersnot und evtl. Arbeitslosigkeit werden sich grausam auswirken. Die *Beschaffung von Rohstoffen und Lebensmitteln*, sowie der Wiederaufbau werden im Vordergrund alles wirtschaftlichen Strebens stehen. Auch in der Schweiz wird die Versorgungsfrage noch einige Zeit die Hauptsorge der Wirtschaft sein. Trotz der bekannten Abmachungen mit den Alliierten hat sich nur wenig gebessert. Umgekehrt werden von allen Seiten Ansprüche an die Schweiz gestellt. Nicht nur, dass man grosse Lieferungen unter entsprechender Kreditierung von uns erwartet; es wird nicht lange gehen und man wird auch qualifizierte Arbeitskräfte in grosser Zahl von uns verlangen. Recht ungewiss erscheint die Entwicklung der internationalen Währungsverhältnisse. Es geht nicht an, dass reiche Länder Exportoffensiven planen, währenddem es doch klar ist, dass man von den armen, zum Teil besiegten Ländern nur dann Ware erhalten kann, wenn man auch ihnen die Möglichkeit zum Export gibt.

Die *Preise* weisen vorläufig noch eine *steigende Tendenz* auf. Es machen sich aber auch gegenteilige Einwirkungen bemerkbar, indem die Transporte billiger werden, vor allem durch das weitgehende Dahinfallen des Kriegsrisikos. Die *Lohnentwicklung* wird durch einen Reallohnverlust von etwa 7 % charakterisiert. Die Vorkriegs-Reallöhne können wieder erreicht werden durch die Senkung des Preisniveaus oder durch die Erhöhung der derzeitigen Löhne. Allein im Jahre 1944 hat der Bund 60 Millionen Franken für Verbilligung von Lebensmitteln aufgewendet. Auch für das laufende Jahr stehen grosse Mittel bereit. Es ist jedoch zu bezweifeln, dass bis zum nächsten Jahr der Reallohnverlust aufgeholt werden kann.

Erfreuliche Aussichten eröffnet der *Beschäftigungsstand* — allerdings nur dann, wenn uns genügend Kohle zur Verfügung steht. Weitere Gefahren können aus der Währungszerrüttung im Ausland und einer evtl. Deflationspolitik mit ihrem Druck auf Löhne und Preise entstehen. Doch ist offensichtlich im Ausland der Wille vorhanden, eine Deflation zu vermeiden. Gewisse Störungen können auch durch die Umstellung von der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft hervorgerufen werden.

Im Mittelpunkt der Aktivität zur Lösung der sozialen Frage wird der *Ausbau der Sozialversicherung* stehen.

Die *Zukunft* wird aber auch sehr grosse Aufgaben an die *Konsumgenossenschaften* stellen. Nach wie vor haben sie den Konsumenten die bestmöglichen Dienste zu leisten. Der Weg hiezu geht vor allem über eine *rationelle Organisation des Handels*. Es gilt deshalb, wo nur angängig, die *Kosten zu vermindern* und den *Umsatz der einzelnen Genossenschaften zu vermehren*. Nicht mindere Bedeutung kommt der entschiedenen Förderung der *Eigenproduktion* zu. Was im Hinblick auf die Stärkung der inneren Organisation und damit auch der äusseren Schlagkraft ebenfalls erstrebt werden muss, ist vermehrte *Demokratie* innerhalb der Genossenschaften durch noch engeren Kontakt zwischen Mitglied und Laden, durch bedeutend intensivierte Mitarbeit der Mitglieder und nicht zuletzt auch durch entschiedene Bekämpfung aller Pseudogenossenschaften und pseudogenossenschaftlichen Tendenzen.

Diesem der Schaffung einer gerechten, *gut demokratischen Wirtschaft* dienenden Bemühen, das eine würdige Verwirklichung des genossenschaftlichen Selbsthilfestrebens darstellt, haben jedoch die Behörden im Warenhausbeschluss, Vollmachtenbeschluss betreffend den Fähigkeitsausweis, in der Ausgleichssteuer usw. ernsthafte Hindernisse in den Weg gelegt. Die offizielle Wirtschaftspolitik bewegt sich da in einem recht merkwürdigen Widerspruch. Auf der einen Seite wird die Industrie zu immer grösseren Leistungen, zu immer tiefer greifender Rationalisierung angespornt, während beim Handel das Rad auf die entgegengesetzte Seite gedreht wird. Die Konsequenz ist eine sehr fühlbare Schädigung der Volkswirtschaft. Schon sehr viel bezahlen wir für den Schutz der Landwirtschaft. Die Lasten werden jedoch untragbar, wenn noch weitere gewaltige Summen für den Schutz eines rückständigen Handels aufgebracht werden müssen. Selbstverständlich erstreben auch die Genossenschaften eine *Ordnung*. Diese kann vom *Staate* her, autoritär, von oben bestimmt und eingeführt oder von unten her, *demokratisch* aufgebaut werden. Unsere, die genossenschaftliche Ordnung will die grösstmögliche Freiheit aufrechterhalten und dabei jeden einzelnen Konsumenten zu verantwortungsbewusster Mitarbeit gewinnen. Genossenschaft heisst Einordnung ins Ganze, nicht Anarchie. Jedermann hat das Recht, an den Vorteilen der Genossenschaft teilzunehmen. Wir erstreben deshalb eine Gesellschaftsordnung, die auf genossenschaftlicher Selbsthilfe gegründet ist.

In der *Diskussion* weist Herr Direktor *Zulauf*, Basel, Präsident der Vereinigung der Konsumbäckereien, auf die sehr bedenkliche Erscheinung hin, dass in Gesamtarbeitsverträgen das Personal verpflichtet werden soll, sich für die Durchführung einer bestimmten Preispolitik einzusetzen. Es handelt sich hier — wie das im Gesamtarbeitsvertrag im Bäckereigewerbe (siehe S. K.-V. Nr. 23) zum Ausdruck kommt — um einen unerhörten Missbrauch der Arbeiterschaft. Die Folge einer solchen Politik ist eine Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung. Gegenüber solchen Praktiken der privaten Bäckermeister, die auf gewissen Plätzen wieder einen grossen Propagandafeldzug durchführen wollen, müssen wir uns nur um so aktiver zusammenschliessen, wozu die vom Sprechenden präsidierte Bäckereienvereinigung der gegebene Ort ist.

Herr *Hungerbühler,* Chef der Landesproduktenabteilung des LVZ, wendet sich — unterstützt vom Vorsitzenden — scharf gegen die gegenwärtige Kontingentierungspraxis. Und Herr Direktor *Maire* unterstreicht, dass sich auch der V. S. K. stets gegen jede Kontingentierung gewehrt hat. Persönlich ist der Votant davon überzeugt, dass das allgemeine Preisniveau zurückgehen wird. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die *Lager herabzusetzen,* um der Gefahr allzugrosser Verluste möglichst aus dem Wege zu gehen. Im Interesse unseres Landes muss mit allen Mitteln eine Steigerung der Preise verhindert und eine Senkung derselben erstrebt werden, um so einen Ausgleich des Reallohnverlustes zu erhalten. Nur so wird die Exportindustrie die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen können. Der V. S. K. ist da mit gutem Beispiel vorangegangen. Aufgabe auch der einzelnen Konsumgenossenschaften wird es sein, jede Gelegenheit zu einer effektiven Senkung der Preise auszunützen und damit indirekt zu der sehr erwünschten *Reallohnsteigerung* beizutragen. — In seinem Schlusswort betonte der Referent noch einmal die Notwendigkeit der Erhöhung der wirtschaftlichen Schlagkraft unserer Bewegung. Der Umsatz sollte ohne Vermehrung des Personalbestandes durch die Anwendung rationeller Methoden noch gesteigert werden können. Und wenn dann das andere Ziel erreicht ist, dass sich die Mitglieder in noch stark vermehrtem Masse als Mitglieder ihrer Genossenschaft fühlen, wird die Genossenschaftsbewegung in voller Zuversicht ihre Arbeit im Dienste einer gerechten Wirtschaftsordnung fortsetzen können.

Bernhard-Jaeggi-Weg

Wer in Richtung Uetliberg das Zürich der vier- und fünfstöckigen, zum schönen Teil allerdings recht freundlich angelegten Miethäuser verlässt, wird bald einer Siedlung begegnen, die sein Interesse und seine Bewunderung gefangennimmt. Er befindet sich hier in einer Welt für sich, einem Eiland, das durch eine grosse Zahl von freundlichen Einfamilienhäusern, grünende und blühende Gärten, durch ein flottes Gemeinschaftsleben der Siedler sich auszeichnet. In einer Zeit grosser Wohnungsnot im Jahre 1924 haben es weitsichtige Männer hier oben gewagt, den Grundstein zu einer Kolonie zu legen, die jetzt durch die Beifügung immer neuer Strassen und Häuser nach 14 Etappen 965 Familien eine Heimstätte bietet. Mit einer Konsequenz, die alle Beachtung verdient, hat die *Familien-Genossenschaft Zürich* all die Jahre hindurch am *Einfamilienhaus* festgehalten. Sie nennt 765 Einfamilien- und 39 Mehrfamilienhäuser ihr eigen. Diese Siedlung am *Friesenberg* sieht ihre Aufgabe jedoch nicht nur darin, das Wohnbedürfnis einer grossen Zahl Familien — vor allem solcher mit Kindern — zu befriedigen, sondern auch guten Gemeinschaftsgeist zu pflegen. So gestaltet sich der Internationale Genossenschaftstag immer wieder zum grossen Koloniefest. Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens ist ein Genossenschaftshaus.

Wird man hier nicht auf Schritt und Tritt an das Freidorf bei Basel erinnert? Und stellt die Zürcher Siedlung, deren Bewohner in einigen Läden des Lebensmittelvereins Zürich ihren täglichen Bedarf

Stadtrat Peter spricht zu der Festgemeinde. Im Hintergrund Blick auf einen Teil der neuen Wohnkolonie mit den ansprechenden, praktisch angelegten Einfamilienhäusern.

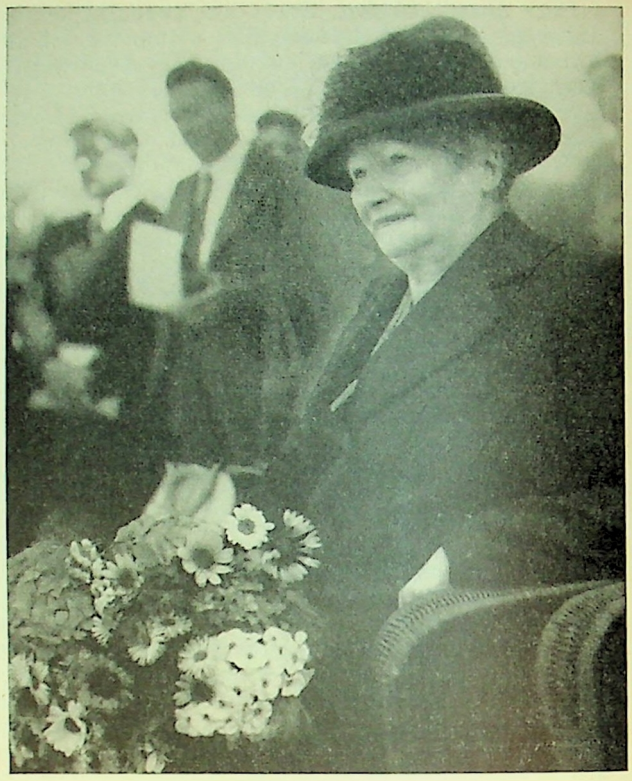
decken können, nicht in mannigfacher Beziehung eine glückliche Kombination von Konsum- und Wohngenossenschaft dar, wie sie ja auch im Freidorf mit grossem Erfolg erreicht wurde?

So war es denn ein feinfühliger Akt der Familienheimgenossenschaft und des Stadtrates Zürich, dem grossen Schweizer Pionier *Bernhard Jaeggi*, der für die genossenschaftlichen Ideale ein ganzes Leben gekämpft, unermüdlich gearbeitet hat, in der Siedlung einen Ehrenplatz zu geben. Auf dem Dorfplatz der 14. Bauetappe, die 128 Einfamilienhäuser, ein Ladenlokal, zwei Kindergärten und ein Pfarrhaus für die Kirchgemeinde Wiedikon umfasst, erinnert eine gediegen ausgeführte *Gedenktafel* an den grossen Schweizer. Und der Stadtrat von Zürich hat beschlossen, die durch die neueste Wohnkolonie hindurchziehende Strasse «*Bernhard-Jaeggi-Weg*» zu benennen.

Der Freude ob diesem Beschluss der höchsten Stadtbehörde gaben die in grosser Zahl erschienenen Bewohner der Siedlung am vergangenen Sonntagmorgen in einer schlichten, von grosser Herzlichkeit getragenen Feier, an der die Gedenktafel enthüllt wurde, Ausdruck. Besondere Weihe erhielt das kleine Fest durch die Anwesenheit von *Frau Dr. Pauline Jaeggi*, die so manches Jahr mit ihrer Fürsorge das Werk ihres vielbeschäftigten Mannes unterstützt und gefördert hat und jetzt zu ihrer Ueberraschung und Freude persönlich an einem Ehrenakt teilnehmen durfte, der so recht dem Sinn und Geist von Dr. Bernhard Jaeggi entsprach. Als Gäste waren auch die gesamte Direktion des LVZ in den Herren Geschäftsleiter *Rudin*, Prof. *Frauchiger* und *Heeb*, sowie Vertretungen des V. S. K. und des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen anwesend.

Nach einem Lied des Kirchenchors Friesenberg würdigte Herr Stadtrat *Peter*, der das Werden und Wirken der Familienheimgenossenschaft nun schon während Jahrzehnten mitträgt und mitbestimmt und deshalb auch der Jubiläumsschrift zum 20jährigen Bestehen der Genossenschaft ein kundiger, frohgesinnter Verfasser war, die Ehre, die der Familienheimgenossenschaft durch die neue Strassenbenennung zuteil wurde, und die Bedeutung, den Werdegang und das Werk des Mannes, der hiezu den Anlass gab. Es kommt darauf an — so betonte der Redner — dass der Geist des Mannes, nach dem die Strasse benannt ist, lebt. Genossenschaft ist nicht Betriebsamkeit, sondern eine Idee, eine sittliche Bewegung. Deshalb galt die Arbeit Bernhard Jaeggis auch der Erziehung: deshalb haben wir auch ein

Die Gedenkplatte.



Anlass zu besonderer Freude gab die Anwesenheit von Frau Dr. Jaeggi.

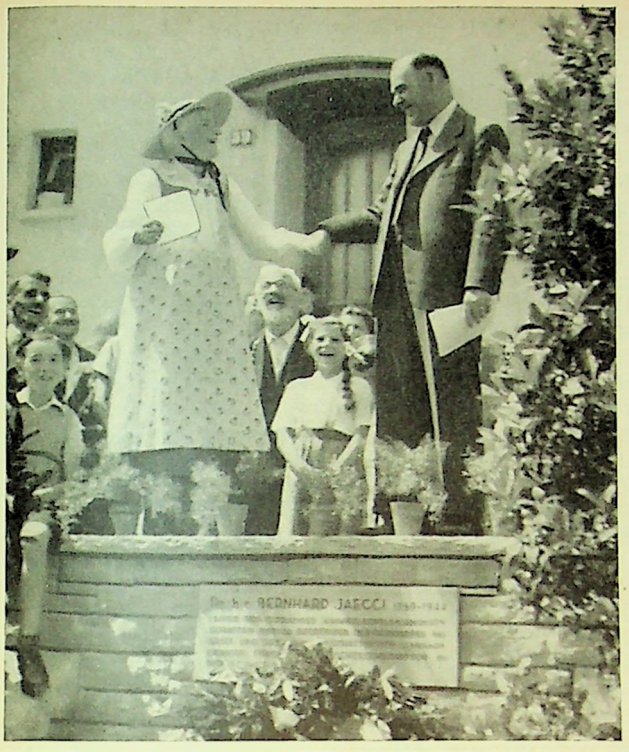
Genossenschaftliches Seminar, ein Kinderheim Mümliswil. Herr Stadtrat Peter schloss mit dem begeisterten Appell: «Ihr in den Häusern der Familienheimgenossenschaft strebt dem Geiste Dr. Jaeggis nach!»

Der Name Bernhard Jaeggi erinnert jedoch nicht nur an ein imposantes schweizerisches Werk, sondern auch an die Aufgaben der Genossenschaftsbewegung auf internationalem Gebiet. So bekam die freundliche Poesie, die Frau *Marie Hüni* im Gedenken an den Internationalen Genossenschaftstag vortrug, an unserer Feier noch einen besonderen Sinn. Ein Lied des Kirchenchors beschloss den heimeligen, familiären Gedenkakt im Kreis der grossen Friesenbergfamilie, die von neuem bedeutungsvolle Wegweiser erhalten hat. Mögen diese jung und alt immer wieder mahnend und ermutigend in Erinnerung rufen, wie alle mithelfen können, eine bessere Zukunft aufzubauen.

r.

Es gibt zweierlei Arten der «Selbstbehauptung». Eine negative untergräbt — als ein Ausfluss von Auflehnung, Widerspruch, Gehorsamsverweigerung und Protest — die Gemeinschaft und lässt in keiner Weise die Persönlichkeit zum Ausdruck kommen. Und daneben gibt es ein positives Sichdurchsetzen, das ungewollt einer Berufung zum Dienste an der Gemeinschaft entquillt. Wer sich nicht in erster Linie mit der Verteidigung seiner eigenen Person beschäftigt, sondern sich mit einem Gedanken oder einer schöpferischen Tat mitten in die Gemeinschaft stellt, der erscheint als Führer, als anerkannte Persönlichkeit.

Dr. med. Paul Tournier
in: «Aus der Vereinsamung zur Gemeinschaft»



Freundlich geleitet, anlässlich der Einweihung des «Bernhard-Jaeggi-Weges», Herr Stadtrat Peter die eifrige Zürcher Genossenschafterin Frau Marie Hüni, die in einer liebevollen Poesie des Internationalen Genossenschaftags gedenkt.

Weg mit den Hindernissen - freie Bahn der genossenschaftlichen Selbsthilfe

Wie unklug ein Staat handelt, der dem freien Schaffen der echten Genossenschaften Hindernisse in den Weg legt, das bestätigt von neuem die Bedeutung, die der Leiter der UNRRA dem Genossenschaftswesen beimisst, und die Rolle, die dieses im Wiederaufbau spielen soll:

Herbert H. Lehmann, Generaldirektor der UNRRA (Hilfskomitee der Vereinten Nationen für den Wiederaufbau), erklärte in einem Schreiben an H. A. Cowden, Präsident des Hilfskomitees für kriegsgeschädigte Genossenschaften, dass seine Organisation nach Kräften die Bestrebungen der Genossenschaftsbewegung unterstützen werde.

«Die Verwaltung der UNRRA beabsichtigt, den Regierungen der Vereinten Nationen die Zusammenarbeit mit den Genossenschaften, als vom Volke für das Volk gebildeten Organisationen gegenseitiger Hilfe, zu empfehlen. Ich bin der Meinung, dass die genossenschaftlichen Grundsätze demokratischer Verwaltung und Kontrolle bei der Heranbildung einer gut demokratisch gesinnten und handelnden Bevölkerung wertvolle Dienste zu leisten berufen sind. Ich unterstütze auch die Empfehlungen der Internationalen Konferenz für Ernährung, dass alle Völker die Möglichkeit der Bildung von Konsum- und Produktionsgenossenschaften prüfen sollten, als wirksame Hilfskräfte bei der Organisation des Handels, der Produktion, der Finanzierung und anderer Dienste, und *dass jede Nation ihre Gesetze, Verordnungen und Institutionen daraufhin prüfen sollte, ob sie nicht der genossenschaftlichen gegenseitigen Hilfe* hinderlich seien. Die Verwaltung der UNRRA ist auch stets bereit, den Regierungen bei der Wiederaufrichtung und Förderung genossenschaftlicher Organisationen mit Rat und Tat beizustehen.»

Volkswirtschaft

Schweizer Industrien im Dienste der Gesundheit und Erhaltung unserer Naturschätze

Jüngst hatte — dank einer Einladung der Eidg. Zentralstelle für Kriegswirtschaft und dank der Freundlichkeit der begrüssten Firmen — eine grössere Zahl Journalisten Gelegenheit, einen ziemlich tiefen Einblick in das Schaffen verschiedener Abteilungen der Basler chemischen Fabriken *Ciba, Geigy, Hoffmann-La Roche* und *Sandoz* zu erhalten. Es handelte sich vor allem um pharmazeutische Betriebszweige. Bei vielen Menschen erwecken die Worte «chemische Fabriken» in erster Linie Gedanken an hohe Dividenden und Gefühle eines gewissen Missbehagens. Man traut dem «Gift», das da nach geheimnisvollen Formeln gewonnen wird, trotz allen Anpreisungen und wissenschaftlichen Attesten doch nicht so recht und empfindet sehr oft vor allem gegenüber den mannigfachen Tabletten und Flüssigkeiten eine geheime Scheu bis entschiedene Ablehnung und Bekämpfung. Wieweit solche Empfindungen zu Recht bestehen, wird sich erst durch langjährige Erfahrung endgültig festlegen lassen. Jedenfalls waren jedoch die verschiedenen Führungen, denen von der Kriegswirtschaft auch die Herren Dr. *Schaffner* und Direktor *Zipfel* beiwohnten, dazu angetan, für das seriöse, peinliche, verantwortungsbewusste Schaffen unserer chemischen Industrien Hochachtung und Anerkennung zu gewinnen. Die Art und Weise, mit der hier gearbeitet wird, die vielen Wissenschafter, die am Werke sind und Tag für Tag die Auswirkungen der verschiedenen Medikamente und die Schädlingsbekämpfungsmittel auf Mensch und Tier peinlich exakt prüfen, mussten Vertrauen erwecken. Selbstverständlich wird nicht behauptet werden können, dass sämtliche Nebenerscheinungen, die durch den Genuss von Tabletten sich einstellen, bis in ihre letzten Verästelungen schon erkannt sind. Dazu braucht es noch viele Studien. Wesentlich ist jedoch die Gewissheit: dieses Forschen und Prüfen, diese unzähligen Versuche gehen vor sich. Die raffiniertesten technischen Methoden werden angewandt, um das Funktionieren des menschlichen Organismus und seine Reaktion auf die verschiedenartigsten Medikamente feststellen und so die wissenschaftliche Erkenntnis sich voll im Dienste der Gesundheit sich auswirken zu lassen.

Während es so der pharmazeutischen Forschung der Basler chemischen Industrie schon gelungen ist, mit hervorragenden Produkten — bei Herzkranken, Nervösen, bei verschiedenen Frauenkrankheiten, Menschen mit schwacher Konstitution, Erkältungskrankheiten, Lungen- und Nierenkranken und bei noch vielen anderen Bresten — z. T. direkt wunderbare Wirkungen zu erzielen, sind auch auf dem Gebiete der *Schädlingsbekämpfung* umwälzende Erfolge zu verzeichnen, die den Ruf der Schweizer Arbeit in die ganze Welt hinaustragen. Man besitzt heute die Mittel, schlimme Seuchen und Plagen für Millionen von Menschen zu mildern oder ganz zu unterdrücken. So wird wohl vor allem auch der

Malaria weitgehend der Boden für ihr schlimmes Werk entzogen werden können. Andere Seuchen können ebenfalls schon im Keime erstickt werden. Und erst der *Mehranbau*, die Notwendigkeit der Bewahrung unserer Vorräte, unserer Stoffe und Kleider vor dem verheerenden Frass von Insekten aller Art — Millionenwerte gehen da immer wieder zugrunde: sie sind bei richtiger Verwendung der entsprechenden Bekämpfungsmittel, die vorhanden sind und stets noch ausgebaut werden, zu retten.

Dass die Chemie kein Eigenleben führt, sondern auch *in engstem Kontakt mit der Natur* steht, d. h. auf den in der freien Natur wachsenden Pflanzen aufbaut und so Erkenntnisse der Volksheilkunde verwertet, sie jedoch mit den modernen technischen Hilfsmitteln zur Vollkommenheit bringt, davon bekamen die zahlreichen Besucher ebenfalls einige sehr interessante Tatsachen zu sehen. Und was hiebei noch besonders erfreulich ist, ist das Gelingen des Anbaues wichtiger vorher aus dem Ausland importierter Heilpflanzen auf eigenem Boden.

Der Besuch der verschiedenen Etablissements der Basler chemischen Industrie offenbarte weiter noch eine eminent wichtige *menschlich-soziale Seite — die Gestaltung des Arbeitsplatzes und des Arbeitsraumes.* Man darf natürlich nicht ausser acht lassen, dass den Journalisten vor allem die moderneren Gebäulichkeiten gezeigt wurden, während es nicht möglich war, in alle Betriebe mit da und dort bestimmt weniger ermutigenden Zuständen Einblick zu nehmen. Doch musste das Gezeigte grosse Anerkennung finden. Was heute da an Licht und Luft durch die weiten Hallen, durch die zahlreichen sauberen, modern ausgestatteten, mit allen möglichen Erleichterungen versehenen Laboratorien flutet, das musste im Gedenken an die Arbeiter und Angestellten mit Freude erfüllen. Hier kam die kaufmännisch und menschlich einzig richtige Erkenntnis zum Durchbruch, dass nicht genug für möglichst günstige Arbeitsplatzverhältnisse getan werden kann. So wird in den so fortschrittlich gestalteten Abteilungen die Arbeit in einem chemischen Betrieb, die vorher auf die Dauer zu einer Plage und zu einer Gefahr für die Gesundheit werden konnte, angenehm und erstrebenswert. Betriebe, die zu diesen Errungenschaften noch eine *fortschrittliche Lohnpolitik* gesellen, die auch die Arbeitnehmer an den Erfolgen der Betriebe teilnehmen lässt, werden zu bedeutungsvollen Trägern des sozialen Fortschrittes.

Die Besucher schieden mit dem Bewusstsein und in der Ueberzeugung, dass hier in Basel zum Wohl der Menschheit bedeutungsvolle Arbeit geleistet und dass unser Land — wenn es auch weiterhin soviel Sinn für ernste wissenschaftliche Forschung und Entschlossenheit zu höchster Qualitätsleistung aufbringt — mit Zuversicht in die Zukunft blicken darf. r.

Ohne Altpapier kein Verpackungsmaterial

Karton und Papier sind heute das wichtigste Verpackungsmaterial in der Versorgung mit Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs. Man denke an Teigwaren, Seifenpulver, Saccharin, Suppenkonserven, Glaswaren, Glühlampen und vieles andere wie Papiersäcke und Einwickelpapier ist. Die Altpapierlager sind beinahe erschöpft.

Eine sofortige vermehrte Sammlung und Ablieferung von Altpapier aller Sorten ist deshalb dringendes Gebot.

Der Zeitpunkt ist gekommen, wo zu Hause in Schränken und Schubladen alles entbehrliche Altpapier gesammelt und einer nützlichen Wiederverwertung zugeführt werden muss. Da liegen seit Jahren Jahrgänge von Zeitungen und illustrierten Heften, zerlesene Bücher und alte Schulhefte aus längst entschwundenen Tagen. Hier nützen sie nichts mehr, währenddem die Karton- und Papierindustrie solches Material als Rohstoff dringend benötigt. Aber nicht nur solches Altpapier muss abgeliefert werden, sondern ebensosehr der tägliche Papieranfall (Papierkorb, Einwickelpapier), der nicht verbrannt oder weggeworfen werden darf.

Es kann hie und da vorkommen, dass das gesammelte Altpapier nicht sofort abgeholt wird. Abgabeschwierigkeiten solcher Art suche man durch *eigene Initiative* zu beheben, nötigenfalls wende man sich an den *Gemeinde-Altstoff-Chef*, die *Sammelleiter der Schule*, die *kantonale Zentralstelle für Kriegswirtschaft;* auch *das Büro für Altstoffwirtwirtschaft* des KIAA in Bern erteilt jederzeit Auskunft.

Durch die verständnisvolle Mitwirkung aller wird und muss es gelingen, die notwendigen Quantitäten Altpapier zu beschaffen und damit unser Volk vor den verhängnisvollen Folgen, die ein Mangel an Verpackungsmaterial mit sich bringen würde, zu bewahren.

Kurze Nachrichten

Aeusserst ernste Brennstoffversorgung. Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt teilt mit:

Die Brennstoffversorgung war noch nie so ernst wie heute. Entgegen anders lautenden Mitteilungen steht im nächsten Winter keine Importkohle für die Raumheizung zur Verfügung.

Es ist deshalb verfehlt, mit dem Ankauf von Ersatzbrennstoffen in der Hoffnung auf eine Zuteilung von Importkohle zuzuwarten. Bei den Produzenten und beim Handel kann nur ein bescheidener Teil des Winterbedarfes in Ersatzbrennstoffen wie Torf, Inlandkohle usw. gelagert werden. Es liegt im Interesse der Verbraucher selbst, die Bezugscheine sofort einzulösen.

Auch die Beschaffung von Brennholz begegnet mangels geeigneter Arbeitskräfte und ausreichender Transportmittel grossen Schwierigkeiten. Aeusserste Sparsamkeit im Verbrauch von festen Brennstoffen, sorgfältige Lagerung und Trocknung der Holz- und Torfvorräte und disziplinierte Einhaltung der Rationierungsvorschriften sind deshalb unerlässlich.

Verwertung der Walliser Aprikosenernte. Die Sektion für Obst und Obstprodukte hat eine Verfügung erlassen, welche die Verwertung der diesjährigen Walliser Aprikosenernte ordnet. Die Verfügung sieht die notwendigen Massnahmen vor, um eine möglichst gleichmässige Versorgung aller Konsumplätze mit Aprikosen zu erreichen.

Verbilligungsaktion für Speiseöl. Der Bundesrat hat auch für dieses Jahr die Durchführung einer Verbilligungsaktion für inländisches Speiseöl aus Raps beschlossen.

Rüstzeug für die Arbeit von morgen

holen sich der junge Genossenschafter und die junge Genossenschafterin am Kurs für die schweizerische Genossenschaftsjugend. (21. bis 23. Juli 1945.)

Aus der Praxis

Einheitliche Kennzeichnung von Genossenschaftsfahrzeugen und -Gebäulichkeiten

Unter den dem diesjährigen Kongress der britischen Genossenschaften unterbreiteten Empfehlungen befasst sich eine mit dem schon früher viel diskutierten Projekt einer einheitlichen Kennzeichnung der Liegenschaften und Fahrzeuge von Verbandsgenossenschaften, von der man sich wohl mit Recht eine grosse propagandistische Wirkung verspricht. Die von einer Spezialkommission ausgearbeiteten Vorschläge lauten:

Bemalung der Fahrzeuge.

a) Für den Oberbau aller von den Genossenschaften verwendeten Fahrzeuge soll eine einheitliche, vom Verbande zu liefernde *rote* Farbe verwendet werden;
b) die Farbe des Verdeckes soll *Elfenbein* sein;
c) für die Chassis, Räder und Kotflügel soll *Schwarz* verwendet werden;
d) seitliche einheitliche Beschriftung mit dem Wort «Genossenschaft»;
e) die Aufschrift auf der Vorderseite ist der Wahl der Genossenschaft überlassen;
f) die Rückseite der Fahrzeuge soll einheitlich die Aufschrift «Genossenschaftsdienst» tragen;
g) diese Empfehlungen sollen sinngemäss auch auf Karren und andern Transportmitteln Anwendung finden.

Bauart der Fahrzeuge.

Hier erwies es sich als schwierig, eine Einheitlichkeit zu erzielen, da die Bauart der Vehikel variiert je nach dem Zweck, der Art der Beladung, der Bespannung usw. Die Produktionswerkstätten des Verbandes sollen ersucht werden, die Frage der Herstellung einiger einheitlicher Wagentypen für die verschiedenen Zwecke weiter zu prüfen, ebenso die Herstellung von Normaltypen für die Inneneinrichtung und die Behälter.

Einheitliche Kennzeichnung der Liegenschaften.

Noch grössere Probleme stellt die Standardisierung der Verkaufslokale, Lagerhäuser, u. a., und zwar nicht nur wegen der verschiedenen Verhältnisse zu Stadt und Land, sondern auch wegen der Verschiedenheit des Baumaterials, der Stilarten und wegen der gebotenen Rücksichtnahme auf ästhetische Einfügung in die Umgebung. Durch private Firmen vorgenommene Versuche einer einheitlichen Gestaltung erzielten nicht immer erfreuliche Resultate. Zudem besitzen namentlich die grossen Genossenschaften Gebäulichkeiten für die verschiedensten Zwecke. Die Kommission kam denn auch zu der Ueberzeugung, dass auf diesem Gebiete eine Vereinheitlichung, so wünschenswert sie an und für sich wäre, doch unmöglich zu erzielen ist. Dagegen werden die Schaffung und Anbringung eines einheitlichen Merkmals, eines genossenschaftlichen Emblems empfohlen, wobei ein Bienenkorb vorgeschlagen wurde. Eine Unterkommission wurde aber beauftragt, durch eine Umfrage bei der Mitgliedschaft weitere Vorschläge für ein solches Einheitsemblem einzuholen.

«Wir kommen!»

hat mit seiner letzten Nummer wieder einen wohlgefüllten Korb der Jugend willkommener Dinge mitgebracht. Es befinden sich darunter lustige, unterhaltende, belehrende Erzählungen und Hinweise, «Anstandsregeln zur Tischzucht von anno dazumal», eine Anleitung zum Schnitzen. Auch «Balthasar der gute Köter» kam wieder mit. Der Rätselwettbewerb wird manch freien Augenblick fröhlich und nützlich überbrücken helfen. Und besonders für die Ferien wird man sich gern der Mahnung, Blumen mit Verstand zu pflücken, erinnern.

«Wir kommen!» ist die gegebene Lektüre für unsere Mädchen und Buben. Genossenschaften, die ihnen diese Zeitschrift vorenthalten, indem sie sich nicht für ihre Propagierung energisch einsetzen, lassen sich eine sehr günstige Gelegenheit entgehen: hätten sie doch alles Interesse, ihrer Mitgliedschaft auch auf diese Weise Kultur zu vermitteln, und vor allem die Jugend für eine ebenso bildende, wie unterhaltende und vor allem gut genossenschaftliche Lektüre zu gewinnen.

Bildungswesen

Abschluss und Neubeginn

In traditioneller Weise führte der *ACV beider Basel* am 1. Juli die *Abschlussveranstaltung der Studienzirkelperiode 1944/45* durch. Diesmal sammelten sich die rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Binningen, um dann in gemütlichem Bummel das landwirtschaftliche Gut «Ziegelhof» des ACV in Oberwil zu erreichen und gründlich zu besichtigen. Alsdann vereinigte sich die fröhliche Schar in einem Lokal, um einige Stunden der gemütlichen Fröhlichkeit zu widmen. Eine betriebseigene Tanzmusik sorgte für Stimmung, und aus der Mitte der aufgeräumten Schar stieg manch lustiges Wort. In freundlicher Weise hatte sich die Direktion des ACV bereit erklärt, den Teilnehmern ein Zvieri zu stiften und ihnen die Rückreise nach Basel zu bezahlen. Klar, dass diese entgegenkommende Geste mit kräftigem Beifall verdankt wurde.

Direktor Eugen Stoll vom ACV begrüsste die Genossenschafterinnen und Genossenschafter mit einer kurzen und trefflichen Ansprache. Seinen Angaben entnehmen wir, dass in der vergangenen Periode insgesamt 25 Studienzirkel mit rund 300 und die WAG (Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen) sowie ein Sprechzirkel mit nochmals rund 100 Teilnehmern, also 400 Personen sich während dieser Zeit aktiv in den Dienst des Studiums und der Förderung der Genossenschaftsbewegung gestellt haben. Es ist das eine ausserordentlich erfreuliche Zahl, die in der Schweiz ihresgleichen sucht. Indessen darf uns das erreichte Resultat nicht davon abhalten, die Studienzirkelbewegung auch in Zukunft noch mehr und noch besser zu unterstützen. Hg.

Verbandsdirektion

1. Die bereinigte Präsenzliste der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 23. Juni in Luzern ergibt die Anwesenheit von 917 Delegierten. Die Zahl der vertretenen Verbandsvereine beträgt 477.

2. Die Verbandsdirektion dankt auch an dieser Stelle allen Personen, die bei der Organisation und Durchführung der Delegiertenversammlung in irgendeiner Weise mitgewirkt haben.

3. Die gefasste Resolution ist sämtlichen dafür in Frage kommenden Stellen wie auch der Presse bekanntzugeben.

4. Als neues Mitglied des V. S. K. wird aufgenommen «*La Coopérative*» *de Treyvaux* (Fribourg), gegründet am 20. Juni 1945. Zuteilung zu Kreisverband I.

5. Gegen die vom *Eidg. Veterinäramt* in willkürlicher Weise vorgenommene Interpretation des revidierten Artikels 83 der eidgenössischen Fleischschauverordnung, wonach in Zukunft Fleischwaren, wie Schwartenmagen und Fleischkäse, nur noch in Metzgereilokalen verkauft werden sollen, wird Einsprache erhoben.

Arbeitsmarkt

Angebot

Junge Tochter sucht **Lehrstelle** als Verkäuferin in Konsumverein in der deutschen Schweiz. Offerten erbeten an Familie Bachmann-Hefti, Beau-Site, Bevaix (Neuch.).

Tüchtige, mit dem Rationierungswesen vertraute junge Frau (Lebensmittelbranche) sucht Uebernahme eines **Depots** oder Stelle als **I. Verkäuferin.** Bewerberin besuchte das Genossenschaftliche Seminar. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre F. M. 85 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Treuer, tüchtiger und initiativer **Bäcker-Konditor,** verheiratet, 38 Jahre alt, sucht Stelle in Konsumbäckerei, wo Gelegenheit geboten ist, sich zu verbessern und führenden Platz zu finden als Alleinarbeiter oder Oberbäcker. Spezialist einer neuen Zwiebacksorte. Zeugnisse und Referenzen sind zur Verfügung. Offerten mit Gehaltsangaben sind zu richten unter Chiffre R. O. 88 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Junges **Ehepaar,** in jeder Hinsicht zuverlässig, gut geschult und mit bestem Leumund, sucht auf August oder später Konsumfiliale zu übernehmen. Angebot mit Angabe des durchschnittlichen Umsatzes erbeten unter Chiffre W. G. 86 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Arbeitswilliger Bursche sucht Stelle als **2. Magaziner** in Genossenschaftsbetrieb. Zürichseegegend bevorzugt, geht aber auch anderswohin. Zeugniskopien aus eidgenössischen Betrieben und andere zu Diensten. Eintritt und Lohn nach Uebereinkunft. Offerten sind zu richten an Ar. Bischhausen, jun., Erstfeld (Uri).

Magaziner der Lebensmittelbranche, 32 Jahre alt, in ungekündigter Stelle, sucht sich zu verändern. Bin in allen einschlägigen Arbeiten bewandert, ebenso besitze ich kaufmännische Vorkenntnisse. Offerten mit Lohnangaben und Beschäftigungsgrad sind gefl. unter Chiffre M. E. 87 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2, einzureichen.

INHALT:

	Seite
Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizer Städten am 1. Juni 1945	385
Die Arbeit des V. S. K. im Rückblick und Ausblick	388
Probleme der Nachkriegswirtschaft	390
Bernhard-Jaeggi-Weg	391
Weg mit den Hindernissen! Freie Bahn der genossenschaftlichen Selbsthilfe	393
Schweizer Industrien im Dienste der Gesundheit und Erhaltung unserer Naturschätze	393
Ohne Altpapier kein Verpackungsmaterial	394
Kurze Nachrichten	394
Aus der Praxis: Einheitliche Kennzeichnung von Genossenschaftsfahrzeugen und -gebäulichkeiten	395
«Wir kommen!»	395
Bildungswesen: Abschluss und Neubeginn	395
Verbandsdirektion	395
Arbeitsmarkt: Angebot	396
Sammlung zugunsten kriegsgeschädigter Genossenschaften und der Schweizer Spende an das Ausland: Eingänge	396

SAMMLUNG ZU GUNSTEN KRIEGSGESCHÄDIGTEN GENOSSENSCHAFTEN UND DER SCHWEIZERSPENDE AN DAS AUSLAND

Eingänge vom 15. Juni bis 5. Juli 1945

Aproz, Coop.	Fr. 65.—
Ascona, C. di c.	» 150.15
Balsthal, KV	» 1600.—
Bätterkinden, KG	» 500.—
Biberist, KG	» 2000.—
Buchs (St. G.), KV	» 1000.—
Bussigny, S. d. c.	» 200.—
Buttes, S. g. d. c. «Le Foyer»	» 180.—
Capolago, S. c. di. c.	» 60.40
Chippis, S. c. d. c.	» 230.—
Dino, S. c. di c.	» 50.—
Disentis, AKG	» 300.—
Elgg, KV	» 500.—
Erlach, KG	» 250.—
Gebensdorf, KV	» 100.—
Glarus, KV	» 848.—
Herisau, AKV	» 100.—
Huttwil, KG	» 213.—
Jenaz, KV	» 200.—
Kirchberg, KV	» 1000.—
Lachen, KV	» 610.—
La Sagne, S. d. c.	» 100.—
Langenthal, KG	» 2000.—
Liestal, KV	» 3000.—
Malleray, S. c. alim.	» 300.—
Melide, S. c. di c.	» 200.—
Mesocco, S. c. di c.	» 500.—
Morbio, S. c. di c.	» 30.—
Muhen, KV	» 500.—
Murgenthal, KV	» 300.—
Niederrohrdorf, KV	» 200.—
Oberhofen a. Thuner See, AKG	» 300.—
Oltingen, KG	» 100.—
Ormalingen, KG	» 200.—
Pieterlen, KG	» 100.—
Pontresina, KG	» 100.—
Poschiavo, KG	» 500.—
Pura, S. c. di c.	» 20.—
Rebstein, KG	» 140.—
Rivera, C. di c.	» 200.—
Rünenberg, Prod. und KG	» 100.—
Seftigen, KG	» 200.—
Stabio, S. c. di c.	» 50.—
Stechelberg, KG	» 100.—
Thalwil, KV	» 2000.—
Turgi, KV	» 500.—
Vevey, S. c. d. c. «La Ménagère»	» 2000.—
Windisch, KG	» 766.—
» » (Schuhspende — Chaussures)	» 233.—
Zäziwil, KG	» 100.—
Zollikofen, KG	» 400.—
Fédération régionale II de l'U. S. C.	» 500.—
Allg. Baugenossenschaft Luzern	» 2000.—
Baugenossenschaft der Strassenbahner Zürich	» 500.—
Familienheimgenossenschaft Zürich	» 2000.—
Gemeinnützige Bau- und Mietergenossenschaft, Zürich	» 1500.—
Gemeinnützige Baugenossenschaft Thalwil	» 400.—
Gem. Wohnbaugenossenschaft Winterthur	» 500.—
Schweiz. Verband für Wohnungswesen, Sektion Winterthur	» 200.—
Schweiz. Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform	» 500.—
Verein schweizerischer Konsumverwalter	» 1000.—
Wohngenossenschaft Lindeneck, Basel	» 20.—
Spende der Behörden	» 795.—
Personalspende	» 10 721.—
Topfkollekte	» 862.—
Verzicht auf Rückvergütung	» 21 310.—

Alle diese Spenden werden auch an dieser Stelle herzlich verdankt.

Total bis 5. Juli 1945 (inkl. Spenden von Einzelpersonen):

Fr. 1 013 467.81